

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3⁷/₈ Doler p. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Baroß-Gasse und Széchenyi-Straße Nr. 418. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reklamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 2120.

Sonntag, am 1. März 1914

42. Jahrgang

Zur Beherzigung.

Wo wäre ein Handwerksmeister, der nicht unangenehm berührt würde, wenn er an „Kreditoren“ denkt und an die bitteren Erfahrungen, an die es erinnert?

Vorgen macht Sorgen! Dieser Klein ist zwar dem borgenden Käufer zugedichtet, dessen Mittel es nicht erlauben, eine benötigte Ware gleich zu bezahlen oder der im Leichtsinne und blinder Kaufmuth borgt und immer wieder borgt und das Bezahlen der Zukunft, den besseren Zeiten überläßt, bis es kein Vorwärts, kein Rückwärts oder Seitwärts mehr gibt. Diese Worte haben aber leider ihre volle Berechtigung auch in bezug auf den Handwerksmeister, der borgen muß ein ganzes Jahr lang oder borgen möchte, um seinen Erzeugnissen Absatz zu verschaffen und um sich der Kundschaft gefällig und entgegenkommend zu erweisen. Die Konturrenz macht es ja auch! Was die kann, will der Andere auch können, wenn er mit ihr Schritt halten will. Und so wird dann das große Risiko eingegangen, wenn der Zwang auch drückt. Nicht gern hört der Handwerker ein solches Ausjammern des Käufers, aber er macht gute Miene zum bösen Spiel. Die Vermögensverhältnisse des Käufers sind ihm zwar nicht als die allerbesten bekannt (im anderen Falle hätte er ja auch das Vorgen nicht nötig) auch weiß er aus Erfahrung, daß den Betreibungen und Verprechungen nicht viel Gewicht beizulegen ist. Er borgt dennoch, will es wagen.

Der Termin der Zahlung verstreicht. Der Kunde scheint ihn vergessen zu haben. Bezahlen ist ja eine unbequeme Arbeit, die man gerne hinauschiebt. Der Schuldner will nicht zahlen. Er denkt: Wo nichts ist, da haben der Kaiser und auch der Gläubiger ihr recht verloren. Der

ehrlische Schuldner, welcher borgen mußte, kann auch oft genug nicht, wie er möchte.

Dann werden Mahnungen hinausgeschickt, es wird mit dem Gerichte gedroht; schließlich, wenn Alles nichts hilft, tritt der Rechtsanwalt in Tätigkeit. Der Kunde fühlt sich verletzt und will sich rächen, indem er niemals mehr etwas bei dem rücksichtslosen Geschäftsmann bestellt, aber er bezahlt endlich!

Oder auch nicht. Wenn er gar nicht kann oder gar nicht will. Der Handwerker hat schließlich seine Ware umsonst geliefert. Auf sein Entgegenkommen hatte es der Käufer vielleicht abgesehen. Es kann sein, daß er beim Einkauf die Absicht zum Bezahlen tatsächlich noch hatte, aber ehe das Bezahlen erfolgte, war die Absicht hin. Der Käufer hatte es durch geschickte Machenschaften fertig gebracht, daß ihm selbst ein Exekutor nichts mehr nehmen kann. Oder die Verhältnisse haben sich derart verschlechtert, daß die Bezahlung der Schulden beim besten Willen nicht erfolgen kann und der Meister ist um sein Geld geprellt. Die Forderung wird noch einige Zeit zu den zweifelhaften gerechnet und dann als unmöglich uneinbringlich abgesetzt.

Die geschilderte Zahlungsweise ist zwar die krasseste Form des Borgens und seiner Folgen, sie kann aber leider nicht als selten bezeichnet werden. Und wie sind demgegenüber die Bedingungen des Einkaufs? Gewinnt der Handwerksmeister bei jenen Lieferanten etwa einen Kredit in gleicher Form, daselbe langfristige Zahlungsziel?

Gestützt auf eine straffe Organisation können sich die Lieferanten gestatten, Barzahlungen zu fordern. Der Geschäftsmann muß, ob es ihm auch kaum möglich ist, zur Zahlung nach Kassa oder nach kurzem Ziel sich bequemen. Hat er den Zahlungstermin nicht eingehalten, so trifft ihn die Strafe in Gestalt hoher

Verzugszinsen. Und ist vielleicht eine angebliche Stockung in seiner Zahlungsfähigkeit eingetreten, so ist es ihm schwer oder unmöglich, weitere Lieferungen zu erhalten. Die organisierten Großlieferanten wollen das Risiko nicht eingehen. Die Möglichkeit, sich über Wasser zu halten, wird ihm ganz genommen. Währenddem stehen in seinen Büchern hohe Ausstände monate- und jahrelang nutzlos offen.

Hier Wandel zu schaffen, das kaufende Publikum zu anderen Gewohnheiten zu bekehren (denn leider handelt es sich beim Vorgen in den meisten Fällen zu meist nur um Gewohnheiten), wäre sicher eine verdienstvolle Tätigkeit. Leicht ist sie nicht. Nur durch gemeinsames Handeln, Hand in Hand, könnte ein Erfolg erzielt werden; nur dann, wenn jeder Handwerksmeister auch die Absicht hätte, sein Bestes zum eigenen Wohle zu tun.

Aber manch' einer hat nicht die Absicht, sich zu helfen. Er begünstigt die Unsitte des Borgens. Denkt etwa, es sei nicht vornehm, regelmäßig die Rechnungen auszuschreiben, es sehe aus, als wenn man das Geld der Kunden sehr nötig habe. So wird denn mit dem Ausschreiben der Rechnungen gewartet bis Neujahr — etwas länger noch, denn Pünktlichkeit könnte übel gedeutet werden und einen unangenehmen Eindruck beim Publikum machen, dessen Gunst man zu erhalten bestrebt ist.

Der Käufer bildet sich aber in Wirklichkeit eine ganz andere Meinung. „Kommt die Rechnung so spät erst“, denkt er, „so hat's mit dem Bezahlen noch Zeit“.

Das Bezahlen einer kleinen Rechnung macht nicht viel Beschwerden. Eine kleine Summe läßt sich leichter zusammenbringen als eine große. Diese Weisheit klingt recht attklug, aber manch' einer scheint sie nicht zu kennen. Das sind wahre Worte, die der Beherzigung wohl wert sind.



„CLUB“ Zigarettenpapier

ist nur echt
mit den hier abgebildeten
Schutzmarken.

Jedes Büchlein enthält komplett 100 Blatt.

Vor Imitationen,
die alle minderwärtig sind,
wird gewarnt.



Chronik.

Marrenabend.

Der Orsovaer Männergesangsverein veranstaltete am vergangenen Samstag Abend im Hotel „Zum goldenen Hirschen“ seinen obligaten Marrenabend, der, würdig diesem alten ehrenreichen Vereine, wieder sehr gelungen war und den zahlreichen Besuchern eine Fülle köstlichen Humors und angenehmer Unterhaltung bot. Als Entree lied sang der Verein Lányis Männerchor „Farsangi dal“, der gut vorgetragen wurde und reichlichen Applaus erntete. Nach längerer Pause, welche dem Tanzvergnügen gewidmet war, folgte ein gelungenes Duett „Madame Pompadour und ihre Katzen.“ Herr Hans Michalovitz als Pompadour sang mit lieblichem Tenor seinen Part so vorzüglich, daß man seine helle Freude an der sechsen „Madame“ haben konnte. Herr Karl Nedl als brummiger Hausherr war auch sehr gelungen und nicht zum mindesten die beiden herzigen Dackel des Herrn Arpad Ruß, welche ihre Rollen vorzüglich einstudiert hatten. Herr Kapitän Kner trug hierauf eine komische Solofözene „Eine Weltreise“ vor, welche viel Beifall erntete. Das humoristische Duett „Der lange schmale Friederich und der kleine dicke Diederich“ wurde von den Herren Eugen Orwald und Franz Handl sehr gut vorgetragen, während das komische Terzett „Geier, Meier, Veier, die verdrehten Freier“ von den Herren Arpad Ruß, Andreas Nachtmel und Alexander Fröhlich mit Virtuosität und höchst gelungenen Extempores zum Vortrag kam und wahre Lachsalven entseßelte. „Eine Festauschussung in Ohsendorf“, humoristische Szene mit Gesang und Prosa, wurde mit wirklich verblüffender Realität sehr gelungen dargestellt und erregte während der ganzen Dauer durch die urkomischen Szenen lebhafteste Heiterkeit. Herr Nedl als tölpelhafter Bauernjunge,

sowie Herr Hans Ruß als behäbiger Bauer und Herr Franz Handl als Trunkenbold wirkten äußerst komisch. Auch der Leistungen des Herrn Hoffmann „Der Kleine“ als Conferencier dürfen wir nicht vergessen, der sich seiner Aufgabe mit viel Geschick entledigte, wenn ihm auch mal eine kleine Entgleisung arierte, die er aber mit gutem Humor rasch wieder reparierte. Die durch die komischen Intermezzos hervorgerufene gute Stimmung des zahlreich anwesenden Publikums erzeugte eine mollige Atmosphäre, in der sich Jedermann wohl fühlte. Auch einige hübsche Masken waren anwesend, eine Gruppe niedlicher Holländerinnen gefiel besonders. Alles in allem genommen war der Abend sehr vergnügt und dürfte wohl allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Gewerbegefangverein.

Auch unserer wackeren Gewerbegefangverein veranstaltete heuer wieder am Faschingsende einen Marrenabend, welcher am vergangene Montag Abend im Hotel „Zum goldenen Hirschen“ unter zahlreicher Theilnahme stattfand. Mehrere Männerchöre, ein Monolog und ein gemischter Chor bildeten die Leistungen des Vereines, welche gelungen zum Vortrag gebracht und von dem genutzfreundigen Publikum mit viel Beifall honoriert wurden, so daß über stürmisches Verlangen der Verein sich sogar zu Wiederholungen herbeilassen mußte. Eine große Anzahl Masken, darunter einige sehr hübsche, waren anwesend und gaben dem Bilde ein recht lebhaftes Gepräge. Getanzt wurde sehr flott und unterhielt sich das anmuthige Publikum in bester Stimmung bis zum frühen Morgen.

Wichtig für Hausfrauen.

An jedem Frühlingsanfang erscheinen in der Gemarkung Orsovas und der Nachbargemeinden zahlreiche Schafherden mit ihren Hirten, welche von dem um diese Zeit noch mit Schnee bedeckten hohen Gebirgsdörfern Kornyaréva,

Bogolstin u. kommen und unsere bereits in zartem Grün sprießenden Wiesen beweiden. Durch den Verkauf der Milch, Schaffkäse und hauptsächlich der jungen Lämmer kommen die Hirten auf ihre Rechnung und erübrigen nach Entrichtung der mehrmünder hohen Pachtgebühren für die Weiden oftmals ein ganz erkleckliches Sümmechen. Natürlich sind sie bestrebt, einen möglichst hohen Nutzen aus ihrer Wirtschaft herauszuschlagen und wenden allerhand Kniffe an, um ihre Produkte höchst preiswerth erscheinen zu lassen. Daß sie ihren Käse möglichst frisch, das heißt unausgepreßt, viel Molke enthalten, verkaufen, ist bekannt und rechnet jede wirtschaftliche Hausfrau damit. Weniger allgemein bekannt ist jedoch die Methode, wie diese schlauen Bauern ihre jungen Lämmer zum Verkauf präparieren. Die armen Thierchen werden vor dem Verkauf durch Verabreichung größerer Quantitäten Salz stark durstig gemacht, saufen dann viel Wasser und sind also hübsch schwer, wenn der Käufer das lebende Lamm in der Hand wiegt. Der dafür geforderte höhere Preis wird meist willig bezahlt mit Rücksicht auf das hohe Gewicht und die anscheinende Wohlgenährtheit des Lämmchens. Beim Schlachten geht freilich der größte Theil des „Gewichtes“ verloren, denn der mit Wasser gefüllte Magen und die Gedärme fallen weg. Um nun die Täuschung der Wohlgenährtheit auch weiter aufrecht zu erhalten, wird ein neuer Kniff angewendet. Nach dem Abstecken blasen die in der Kunst sehr bewanderten Schäfer das Lamm kräftig auf und erreichen damit ein schönes, volles Aussehen des Fleisches. Abgesehen von dem Schwindel, ist dieses Aufblasen aus hygienischen Rücksichten höchst verwerflich und sollte nirgends geduldet werden. Der betreffende Schäfer braucht nicht gerade tuberkulose zu sein, um durch seinen eingeblasenen Athem das Fleisch des Lämmchens gründlich infiziren zu können. Eine Mundreinigung ist bei diesen Leuten nicht

Wer Kathreiners Kneipp-Malzkafee noch nicht kennt, kaufe sich jetzt ein Paket und probiere ihn.

Für die Erzeugung dieses seit 23 Jahren beliebtesten und anerkannt besten Kaffegetränkes ist eine neue große Fabrik gebaut. Durch modernste Maschinen und beste Einrichtungen ist das berühmte Kathreiner-Verfahren zur Herstellung des „echten Kathreiner“ noch weiter verbessert.

War Kathreiner schon immer das Beste vom Besten, so übertrifft er in der vollendeten Ähnlichkeit des Bohnenkaffeeschmacks jetzt sich selbst.

**Würzig, ausgiebig, kräftig, dabel gesund und billig:
Das ist Kathreiner.**

Zombor (Bácska)

